

Strahlentelex

mit **ElektrosmogReport**

Unabhängiger Informationsdienst zu Radioaktivität, Strahlung und Gesundheit

ISSN 0931-4288

www.strahlentelex.de

Nr. 588-589 / 25.Jahrgang, 7. Juli 2011

Fukushima:

14. März 2011, 18.22 Uhr:
„Ausstoß des gesamten
Brennstoffs von Reaktor
2“ – Bericht von Toumio
Kawata auf der 16. Sit-
zung der japanischen
Atomkommission
(NUMO) am 24. Mai
2011.

Seite 2

Fukushima:

tacet – „... es schweigt“
heißt es in den Noten,
wenn ein Instrument oder
eine Stimme längere Zeit
Pause hat.
Viele Orchester haben
ihre diesjährigen
Konzertreisen nach
Japan abgesagt.

Seite 5

Kinderkrebs um AKW:

Emissionsspitzen von ra-
dioaktiven Edelgasen
beim Brennelement-
ewechsel können die Ur-
sache von Leukämie bei
Kindern in der Umge-
bung von Kernkraftwer-
ken sein. Ein Bericht von
Dr. Alfred Körblein.

Seite 6

†

Dipl.-Ing.
Heiner Matthies,
Prof. Dr. med.
Roland Scholz,
Dipl.-Ing.
Heinrich Messerschmidt
sind tot.
Strahlentelex hat drei
gute Freunde verloren.

Seite 9

Fukushima

Anzeichen für akute Strahlenschäden unter der japanischen Bevölkerung

Spendenaufruf für unabhängige Meßstellen in Japan

Von Masao FUKUMOTO

Aus Fukushima erreichten mich erschreckende Nachrichten über die Folgeerscheinungen der atomaren Katastrophe, die man jetzt nicht erwartet hatte. Dort soll es bereits Menschen geben, die violette Flecken auf der Haut, die geschwollene Schilddrüsen haben oder die unter Na-

senbluten oder Blutungen des Zahnfleisches leiden.

Wissenschaftler aus Tokio haben vom 17. bis 20. Juni 2011 an mehr als 500 Orten unter anderem in der Präfektur Fukushima die Strahlendosen gemessen, in der Höhe vom 1 m und 5 cm über dem Erdbö-



Strahlentelex, Th. Dersee, Waldstr. 49, 15566 Schöneiche b.Bln.
Postvertriebsstück, DPAG, „Entgelt bezahlt“ A 10161 E

den. Nach ihrem vorläufigen Bericht sollen die Strahlendosen in der vom Unfallort circa 50 bis 60 Kilometer entfernten Stadt Fukushima durchschnittlich mehr als doppelt so hoch sein wie am Rande des Sperrgebiets in 20 Kilometern Entfernung vom Unfallort.

Von einem Strahlenschutzexperten des deutschen Bundes-

amtes für Strahlenschutz habe ich in einem Telefongespräch erfahren, dass die japanische Seite immer behauptet, alle Werte würden unter den Grenzwerten liegen. Die japanische Seite würde auch die oben genannten gesundheitlichen Erscheinungen kennen und erklärt haben, dass diese nicht durch die radioaktive Strahlung verursacht würden.

Die Quelle hat der Experte nicht genannt, aber er soll einen engen Kontakt mit dem staatlichen Institut für Strahlenmedizin in Japan haben.

Für Ende Juni ist in der Präfektur Fukushima zum ersten Mal eine offizielle umfangreiche Gesundheitsuntersuchung vorgesehen. Dafür wurde der Professor Shunichi Yamashita von der Universität Nagasaki zum Berater ernannt. Prof. Yamashita ist auch als Direktor des WHO Collaboration Center for Research on Radiation Emergency Medicine tätig. Er ist aber als Experte für den Strahlenschutz bekannt, der eine Strahlendosis bis zu 100 Millisievert pro Jahr für überhaupt unproblematisch hält, sogar für Kinder.

Die Eltern in Fukushima, die kleine Kinder haben, sind deshalb sehr verunsichert. Sie haben bei der Verwaltung der Präfektur gebeten, diesen Professor als Gesundheitsberater abzusetzen - jedoch bisher vergeblich.

Das Projekt 47

Was kann man unter diesen Umständen tun? Man kann nur versuchen, sich selbst zu schützen. Von Bürgerinnen und Bürgern in Japan wurde deshalb das Projekt 47 gegründet, das in jeder Präfektur eine Messstelle für Bürger (CRMS: Citizens' Radioactivity Measuring Station) errichten will. In Japan gibt es insgesamt 47 Präfekturen, und die erste Messstelle ist bereits in der Stadt Fukushima errichtet worden. In der Messstelle soll nicht nur die Strahlendosis, sondern auch die radioaktive Verseuchung von Lebensmitteln gemessen werden, die sich nach und nach in ganz Japan verbreiten kann.

Dem Projekt fehlen aber noch die Messgeräte wie Germanium-Halbleiterdetektoren oder Gammaskpektrometer zur Messung von radioaktiv belasteten Lebensmitteln. Sie werden dringend gebraucht. Jedoch soll es mindestens 3 Mo-

nate dauern, bis die Messgeräte geliefert werden. Ein Hersteller im baden-württembergischen Bad Wildbad hat sich geweigert, ein Demonstrations-Gerät zur Verfügung zu stellen, obwohl er das Gerät erst in 3 Monaten wieder braucht. Er benötige das Gerät jetzt trotzdem und bitte um Verständnis dafür. Er begreift nicht, dass es sich dabei nicht um business as usual handelt, sondern um das Leben von Menschen.

Vielleicht hätte man in einem Labor gebrauchte Gammaskpektrometer, die nicht mehr benötigt werden. Das Projekt benötigt jedes Gerät mit einer möglichst besseren Nachweisgrenze.

In Deutschland hat man für Japan schon viel gespendet und der Ausstieg aus der Kernenergie ist eine beschlossene Sache. Trotzdem hoffe ich, dass man in Deutschland auch noch die Entwicklungen in Japan wach verfolgt.

Die wahren Folgen nach dieser atomaren Katastrophe werden erst noch sichtbar und immer grausamer werden.

Für jede Spende für das Projekt 47 wäre ich sehr dankbar.

Spenden für das Projekt 47 werden unter Angabe der Stichworte „Fukushima Projekt 47“ erbeten auf das Konto der Gesellschaft für Strahlenschutz e.V. bei der Postbank Hamburg, BLZ 20010020, Konto-Nr. 294 29-208, BIC: PBNKDEFF, IBAN: DE 45 2001 0020 0029 4292 08. Spenden an die Gesellschaft für Strahlenschutz e.V. sind in Deutschland steuerlich abzugsfähig. Eine Spendenbescheinigung wird ausgestellt, wenn die Überweisung unter Angabe der vollständigen Absenderadresse erfolgt. Vielen Dank!

Masao FUKUMOTO ist japanischer Journalist und lebt in Berlin. fkmtms@t-online.de ●

Fukushima Dai-ichi

14. März 2011, 18.22 Uhr: „Ausstoß des gesamten Brennstoffs von Reaktor 2“

Am 14. März 2011 um 11.01 Uhr Ortszeit gab es eine Wasserstoffexplosion im Gebäude von Reaktor 3 auf dem Kraftwerksgelände von Fukushima Dai-ichi in Japan. Um 18.22 Uhr Ortszeit folgte der Ausstoß des gesamten radioaktiven Inventars des Reaktors 2 mit nachfolgendem steilen Anstieg der Ortsdosisleistung bis in Bereiche mehrerer Millisievert pro Stunde (mSv/h) (wörtlich heißt es in der Beschriftung von Abbildung 1: 18.22 Ausstoß des gesamten Brennstoffes von Reaktor 2). An den folgenden beiden Tagen gab es daraufhin weitere Brände und Explosionen, an denen dann auch der Reaktor 4 beteiligt war mit erneuten dreimaligen steilen Anstiegen der von der Betreiberfirma Tepco gemessenen Ortsdosisleistung bis 400 mSv/h (15.03.2011, 10.22 Uhr, in der Umgebung von Reaktor 3). 400 Millisievert, hier innerhalb einer einzigen Stunde erreicht, ist in Deutschland die maximal zulässige Strahlenbelastung für einen Atomarbeiter während seines ganzen Arbeitslebens.

Diesen Ablauf der Reaktorenkatastrophe von Fukushima Dai-ichi stellte KAWATA Toumio, Fellow der Nuclear Waste Management Organization of Japan (NUMO), auf der 16. Sitzung der japanischen Atomkommission am 24. Mai 2011 seinen Kollegen vor. Strahlentelex ist sein Manuskript zugänglich gemacht worden.

Verglichen mit dem Unfall von Tschernobyl, meint Kawata, sei die von Fukushima Dai-ichi verseuchte Fläche um eine Größenordnung kleiner und von der Kontamination her gesehen sei eine Radiocäsium-Bodenkontamination

vergleichbarer Größe entstanden. Die Fläche der mit 555 bis 1.480 Kilobecquerel Cäsium-137 pro Quadratmeter (kBq/m²) belasteten Gebiete gibt Kawata in sehr grober Schätzung mit circa 700 Quadratkilometer (km²) an und die noch höher belasteten Gebiete (bis 14,7 Millionen Bq/m², vergl. Abbildung 4) mit circa 600 km². Ende April 2011, so Kawata, seien zudem Cäsium-134 (Halbwertszeit ca. 2 Jahre) und Cäsium-137 (Halbwertszeit ca. 30 Jahre) in fast gleicher Konzentration auf der Erdoberfläche niedergegangen.

„Optimierung“ und „Angemessenheit“ als Maßstab für die erforderlichen Maßnahmen

Innerhalb der Präfektur Fukushima, so Kawata, erstreckte sich eine schwere Umwelt- und Bodenkontamination in Höhen, die beim Unfall von Tschernobyl Anlaß für Evakuierungen und Anbauverbote für die Landwirtschaft waren. Die Einteilung der Kontaminations(grenz)werte nach dem Unfall von Tschernobyl und die darauf beruhenden Maßnahmen seien unter Strahlenschutz-Gesichtspunkten eher auf der sicheren Seite festgesetzt worden. Verglichen mit dem Nutzen habe sich daraus aber eine immer größere Belastung für das Leben der Bevölkerung ergeben und heute bestehe die Einschätzung, daß es unter dem Gesichtspunkt der Optimierung und der Angemessenheit Probleme gab. Es bleibe zu hoffen, so Kawata, daß Japan auf der Grundlage der später (durch die IAEA) überarbeiteten Richtlinien eine neue Schwellen-Einteilung vornimmt, die die Gesichtspunkte von „Optimierung“ und „Angemessen-